STEIRISCHE FESTSPIELE

Die Styriarte auf der Zielgeraden

Wolfgang Kornbergers „Spirit of Nature“ wurde uraufgeführt Jordi Savall servierte englische Renaissancemusik.

In der Natur

Um 8 Uhr läuteten die Glocken im Schlosshof. Dann gab Kapellmeister Rainer Pötz der Musikkapelle Pöllau den Einsatz zur Uraufführung von Wolfgang Kornbergers „Spirit of Nature“, einem Auftragswerk der Styriarte. „A Soundscape between Heaven and Earth“ nennt Kornberger sein gelungenes Werk für Blasorchester, das effektvoll den Raum bespielt, lautmalerisch in die Natur führt und die imposante Kraft der Blasmusik und der Schlagwerke nutzt.

Die Wanderung durch den Naturpark führte dann zu idyllischen Plätzen, an denen exzellente Bläsersolisten musizierten. Hanami Sakurai (Oboe) und Maria Beatrice Cantelli (Flöte) erzählten den Mythos um Pan und Syrinx, der Britten und Debussy inspiriert hatte. Matthias Predota (Horn) und Wolfgang Kornberger (Klarinette) präsentierten Messiaens Zugang zur Natur, bevor Ivan Calestani am Kontrafagott Schulhoffs „Bassnachtigall“ erklingen ließ. Dvořáks „Amerikanisches Quartett“ in einem Arrangement für Bläserquintett führte schließlich die fünf virtuosen Solisten im Schlosshof zu einem ergreifenden Ausklang zusammen. **Eva Schulz**

Das Feuer der Musen

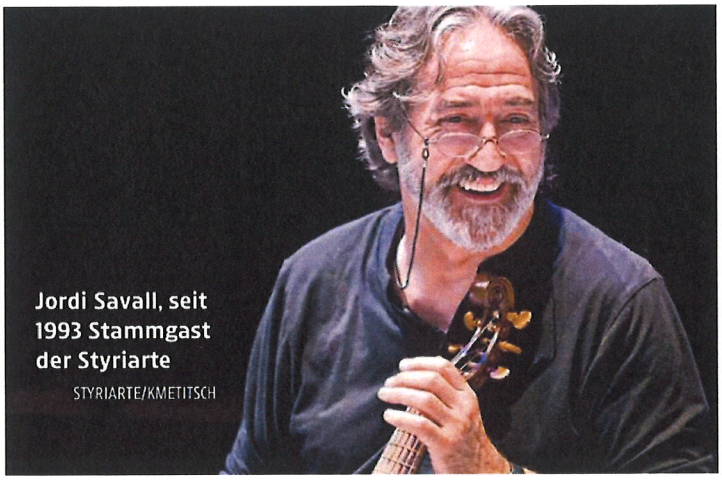
Bittersüß, schlicht, volksliedhaft: Allein sein Abschiedslied „Now, o now I needs must part“ weist John Dowland als wahren König der Melodien aus. Und wie dieses zählen auch andere Lautenlieder oder Madrigale wie „Come again“ oder „Flow my teares” – in Schönheit gegossene Melancholien – quasi zu den Popsongs der englischen Renaissance und werden heute sogar von Rock-Größen wie Sting weitergepflegt.

Nacht, Sehnsucht, gebrochene Herzen: Im Programm „Das Feuer der Musen“ erklangen in der vollen List-Halle vornehmlich solche „Songs of darkness”. Es war – neben dem Vielvölkerkonzert „Das Meer der Musik“, das das Festival Styriarte gestern beschloss – das erste von zwei Projekten, das Jordi Savall mit den Seinen heuer servierte.

40 Jahre Styriarte, 33 Jahre Savall: Das nennt man wohl Symbiose. Und der Meistergambist vermag immer zu begeistern, auch in kleinen Formaten – hier mit einem fünfköpfigen Gambenconsort und einem Lautenisten seines Originalklangensembles Hespèrion XXI sowie einem Vokalduo. Ob William Byrds kühne Wendungen in einer Elegie auf den Stimmenflechter Thomas Tallis, eine Gottesanbetung eines reuigen Sünders von Alfonso Ferrabosco oder eine neckische Canzonetta über vergebliches Brautwerben von Richard Nicholson: Mit der Musik vom Hof Elizabeths I. führte der Katalane vor Ohren, dass deren Regierungszeit ein goldenes Zeitalter der englischen Geschichte auch für die Künste war. Zu diesem feinen Musenzauber trugen der Countertenor William Shelton, vor allem aber die diamantene Stimme der Sopranistin Elionor Martinez bei.

Michael Tschida

Jordi Savall feiert am 1. August seinen 84er. Auf dem Podium, wo sonst? Mit Le Concert des Nations bringt er bei den Salzburger Festspielen Schuberts 7. Symphonie.



Jordi Savall, seit 1993 Stammgast der Styriarte

STYRIARTE/KMETITSCH